

Der Tee-Weg in der Meiji-Zeit

Der japanische Tee-Weg (*sadô* 茶道) hat seine Wurzel bereits im Altertum, als die Tee-Pflanze nach Japan eingeführt wurde. Der kulturelle Durchbruch in einer ritualisierten Form des Tee-Trinkens gelang in der Kamakura-Zeit (1185-1333) und schließlich in der Muromachi-Zeit (1336-1573), eine Formalisierung setzte sich dann mit den sogenannten drei Vollendern des Tee-Wegs, Murata Jukô 村田珠光 (1423-1502), Takeno Jôh 竹野紹鷗 (1502-1555) und Sen no Rikyû 千利休 (1522-1591) durch. Besonders letzterer setzte den Tee-Weg als Mittel der Diplomatie ein: Der Tee-Raum als „neutraler Boden“, um Kriegsparteien oder Feinde friedlich zusammenzubringen und eine Kommunikation auf Augenhöhe zu gewährleisten.

Die Kunst des Tees

Die Philosophie des Tee-Wegs manifestiert sich in jeder Tee-Begegnung, die in ihrer Zusammensetzung von Utensilien, Rollbild, Blumen und Gästen einmalig und unwiederholbar ist. Dies wird mit dem Begriff *ichigo ichie* 一期一会 (einmaliges, unwiederholbares Zusammentreffen) bezeichnet. Der Gastgeber bereitet den Tee-Raum dem Anlass entsprechend vor, indem alle Tee-Geräte sorgfältig ausgewählt, die Schmucknische (*tokonoma* 床の間) entweder mit Rollbild oder Blumen verziert und der Garten sorgfältig präpariert werden.

Grundsätzlich handelt es sich bei allen Handlungen, die im Tee-Weg ausgeführt werden, um Alltagstätigkeiten: die Zubereitung des Tees, das gemeinsame Trinken des Tees, das Arrangieren der Blumen oder die Gartenarbeit. Durch die bewusste Ausführung jedoch werden diese Handlungen zur Kunst, die jahrelange Übung erfordert.

Alle Beteiligten an einer Tee-Begegnung tragen zum Gelingen des Gesamtkunstwerks „Tee“ bei; es gibt bei dieser Kunst keine Darsteller und kein Publikum, sondern alle Personen und auch die Utensilien sind Bestandteil der Tee-Kunst.

„Das eigentliche Teetrinken bildet durch einen äußerst sorgfältig ausgearbeiteten künstlerischen Prozeß und spezielle Bedingungen und Umstände in sich selbst eine dynamische, anschauliche Kunst, die als eine besondere Form räumlicher Kunst betrachtet werden kann.“ (Izutsu 1988, S. 81)

Die Tee-Kunst erfordert, dass der Mensch mit all seinen Sinnen in den Dialog mit sich, mit der Natur, mit den Objekten und nicht zuletzt mit anderen Menschen tritt. Dieser durch Kommunikation erschaffene Raum des Tees vereint und überwindet alle Unterschiede und stellt in seiner Gesamtheit die Tee-Kunst dar.

Tee-Utensilien und ihre Bedeutung

„Die Tee-Kunst vereinigt zahlreiche eigenständige Kunst- und Kunsthandwerksformen wie Architektur, Malerei oder Keramik in einer Synthese, läßt ein Gesamtkunstwerk entstehen.“ (Ehmcke 1991, S. 119)

Den Tee-Utensilien wird bei der temporalen Verbindung der einzelnen Tee-Begegnungen besondere Bedeutung zuteil, indem eine wiederholte Benutzung eine Brücke zu einer bereits vergangenen Tee-

Begegnung schlägt. Folgende Tee-Utensilien kommen im Tee-Weg u.a. zum Einsatz:

- *Chawan* 茶碗 (Tee-Schale)
- *Chasen* 茶筴 (Tee-Besen)
- *Chashaku* 茶杓 (Tee-Löffel)
- *Hanaire* 花入 (Blumenvase)
- *Mizusashi* 水指 (Frischwassergefäß)
- *Natsume* 棗 (Lackbehälter für Matcha)

Die „Persönlichkeit“ der Tee-Geräte entsteht bei ihrer Herstellung: Sei es, dass bei den Tee-Schalen die Glasur häufig ein Zufallsprodukt des Brennvorgangs ist; sei es, dass ein Tee-Meister den *chashaku* nach eigen Vorlieben aus einem Bambus schnitzt und formt; oder sei es, dass die Erscheinungsform des *hanaire* dem natürlichen Wachstum des Bambusbaums folgt - immer ist das Tee-Gerät einmalig und einzigartig.

Durch die Dokumentation der Vorbesitzer und auch das Protokollieren der vorherigen Benutzung in Form von *chakaiki* 茶会記 (Tee-Protokoll) erhält jedes Tee-Gerät eine Biographie, die sich häufig in einem Namen ausdrückt. Für spätere Käufer ist ein Tee-Gerät um so wertvoller je besser dokumentiert die Biographie ist; aber auch die Prominenz der Vorbesitzer trägt zum Wert einzelner Geräte bei. In Anbetracht dessen handelt es sich um fast dramatische Fälle, wenn ein Tee-Meister am Ende seines Lebens seine Tee-Schale zerstört: Damit ist die Zeitlinie zu früheren Tee-Begegnungen beendet.

Tee-Menschen in der Meiji-Zeit

Das Ende der feudalen Edo-Zeit und das Anbrechen der neuen, modernen Meiji-Zeit bedeutet für die Institution „Tee-Weg“ zunächst einen Einbruch, denn die Unterstützer und Mäzen der Tee-Kunst waren nun mit einem Mal verschwunden. Besonders die Tee-Schulen und Tee-Lehrer, die von dem Shôgunat oder einzelnen daimyô abhängig waren, mussten sich neue Einnahmequellen besorgen. So konnten einige als Tee-Lehrer in Ausbildungseinrichtungen für Mädchen unterkommen, was dazu führte, dass der Tee-Weg bis heute als Training für richtige Etikette und Manieren von Frauen angesehen wird.

Die gesellschaftlichen Veränderungen bedeuteten jedoch nicht, dass die Tee-Kunst aus Japan verschwand, sondern es fand eine Verlagerung statt. In Kyôto wurde reiche Kaufmannsfamilien zu den Unterstützern und Beschützern der Tee-Schulen: Die Mitsui-Familie nahm sich der Omotesenke 表千家-Schule an, während die Mushanokôjisenke 武者小路千家-Schule durch die Familie Hirase unterstützt wurde.

In Tokyo gestaltet sich der Umbruch für die Tee-Schulen bzw. die kulturelle Institution Tee-Weg anders, denn nicht nur Unternehmer wie Yasuda Zenjirô 安田善次郎 (1838-1921) bedienten sich der Kunst, um ihren neuen Status hervorzuheben. Auch Adlige wie Matsura Akira 松浦詮 (1840-1908) und Higashikuze Michitomi 東久世通禧 (1834-1912) fanden in der Tee-Kunst ein Mittel ihr kulturelles Leben der untergegangenen Edo-Zeit weiterzuführen. Gemeinsam gründeten sie die Tee-Gesellschaft Wakei-kai 和敬会, welche bereits seit den 1880er Jahren unregelmäßig Tee-Begegnungen veranstaltete, aber ab dem Jahr 1898 zu einem regelmäßigen Ereignis wurde. Damit versuchte sich vor allem die alte Machtelite der Adligen bzw. der in den Adelsstand erhobenen *daimyô* 大名, also Landesherren aus dem Stand der Samurai in der Edo-Zeit, von der neuen Wirtschaftselite um [Masuda Takashi](#) und seiner 1895 gegründeten Daishi-kai abzugrenzen.

Quellen

- Ehmcke, Franziska: *Der japanische Tee-Weg: Bewußtseinsschulung und Gesamtkunstwerk*. Köln: DuMont 1991.
- Izutsu, Toshihiko; Izutsu, Toyo: *Die Theorie des Schönen in Japan. Beiträge zur klassischen japanischen Ästhetik*. Herausgegeben von Franziska Ehmcke. Köln: DuMont Verlag 1988.
- Oshikiri, Taka: *Gathering for Tea in Modern Japan: Class, Culture and Consumption in the Meiji Period*. London u.a.: Bloomsbury Academic 2018.

Chantal Weber

From:

<https://wiki.uni-koeln.de/!kunstsammler-japan/> - **Private Kunstsammler in Japan**

Permanent link:

<https://wiki.uni-koeln.de/!kunstsammler-japan/doku.php?id=tee-weg&rev=1560934039>

Last update: **2019/06/19 10:47**

